

„Ist an Gott glauben vernünftig?“

Benedikt XVI. in Bayern – 9.-12.9.2006

In seiner **Predigt in Regensburg** stellte Benedikt XVI. die Frage, ob es heute noch vernünftig sei zu glauben.

„Seit der Aufklärung arbeitet ein Teil der Wissenschaft daran, eine Welterklärung zu finden, in der Gott überflüssig wird.“

Aber sooft man meinen könnte, dieses Ziel erreicht zu haben – immer wieder zeige sich: „**Das geht nicht auf.**“

„Die Sache mit dem Menschen geht nicht auf ohne Gott, und die Sache mit der Welt, dem ganzen Universum, geht nicht auf, ohne ihn.“

Letztlich laufe es auf eine Alternative hinaus. „*Was steht am Anfang: die schöpferische Vernunft, der Schöpfergeist, der alles wirkt und sich entfalten lässt oder das Unvernünftige, welches vernunftlos sonderbarerweise einen mathematisch geordneten Kosmos hervorbringt und auch den Menschen – seine Vernunft. Aber diese wäre dann nur ein Zufall der Evolution und im letzten doch auch etwas Unvernünftiges.*“

Die zweite Frage laute, an welchen Gott man glauben will: „*Nun, eben an den Gott, der Schöpfergeist ist, schöpferische Vernunft, von der alles kommt und von der wir kommen.*“

Diese schöpferische Vernunft sei Güte und Liebe. Sie habe ein Gesicht. Gott lasse den Menschen nicht im Dunklen tappen.

Das Bekenntnis zum menschlichen Antlitz Gottes befreie uns von der Gottesangst, aus der letztlich der moderne Atheismus geboren worden sei.

„Erst dieser Gott erlöst uns von der Weltangst und von der Furcht vor der Leere des eigenen Daseins. Erst durch das Hinschauen auf Christus wird die Freude an Gott voll.“

Der Heilige Vater sprach auch über das jüngste Gericht: „**Wird uns da nicht doch wieder Angst gemacht?**“

Aber – erklärte der Papst – wollen wir nicht alle, daß einmal all den ungerecht Verurteilten, die ein Leben lang gelitten haben und aus einem Leben voller Leid in den Tod gehen mußten, **daß ihnen allen Gerechtigkeit widerfahre?**

Benedikt XVI. fragte weiter, ob sich das **Übermaß an Unrecht und Leid, das wir in der Geschichte sehen, am Ende nicht auflösen sollte.**

Die Zusammenfügung der scheinbar sinnlosen Fragmentstücke der Geschichte in ein Ganzes, in dem die Wahrheit und die Liebe regieren: Das sei mit dem **Weltgericht** gemeint.